



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefe der Brüder Grimm

Grimm, Jacob

Jena, 1923

An Friedrich August Ferdinand Raßmann (1856)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

2.

Hochgeehrter herr doctor,

empfangen Sie meinen verbindlichen dank für die neuliche zusendung Ihrer schrift über Bürger¹⁾, die ich mit vergnügen gelesen habe. es ist das beste, was bis jetzt über diesen dichter geschrieben wurde, möge die s. 78 besprochne nächste critische ausgabe in keine andere hände als die Ihrigen fallen. Ihr talent für die geschichte unserer literatur ist so bedeutend, Ihre darstellungsgabe so gefüg, dasz wir ohne zweifel noch andere ähnliche arbeiten von Ihnen erwarten dürfen.

Möge Ihnen die dazu nöthige musze werden und gesichert bleiben. Sie sind geneigt, wie Sie mir sagten, eine lehrerstelle bei einem hiesigen gymnasium zu suchen oder anzunehmen. ich glaube dasz Sie sich beides für den deutschen und historischen unterricht vollkommen eignen und wünsche nur dasz man Sie, wie ja ausnahmsweise zu geschehen pflegt, des oberlehrerexamens überhebe, da Sie sich bereits durch schriftstellerische arbeiten bewährt haben. Ihre märchen für die jugend²⁾ lassen sich pädagogisch benutzen und für den unterricht in oberen classen würden Sie es verstehen die Bürgerischen balladen so wie andere dichter zu erklären. die fortsetzung Ihrer samlungen von sagen und liedern des volks dürfen Sie sich nicht beschränken lassen. Sie sehen, dasz mir nicht nur Ihr wolergehn sondern auch der gewinn für unsere literatur angelegen ist.

Mit aufrichtiger hochachtung

Ihr ergebenster

Berlin 26. mai 1857.

Jacob Grimm.

An Friedrich August Ferdinand Raßmann³⁾.

Berlin 1 december 1856.

Herzlichen dank für die zueignung Ihres buchs⁴⁾, die mich desto stärker freut, weil sie von einem landsmann ausgeht, der

1) „G. A. Bürger, sein Leben und seine Dichtungen“, Leipzig 1856.

2) Halle 1854.

3) Original in der Landesbibliothek in Kassel.

4) „Die deutsche Heldensage und ihre Heimat“, Hannover 1857—58.

in die fusstapfen meiner forschungen tritt. der blosze anblick zeigt, dasz Sie in unsern und den nordischen alterthümern bewandert sind, und wer näher liest wird bald gewahr wie Ihnen scharfsinn und feine combinationsgabe eigen sind. Sie werden manches gewagte aufgestellt haben, das sich nicht halten läßt, aber ich bin der meinung zugethan, dasz man um zu gewinnen wagen müsse. auf mein buch hätten Sie zu lange gewartet, denn mir ist noch ein anderes, freilich damit zusammenhängendes dazwischen gekommen, das eben erst gedruckt werden will . . .

Zu einer stelle hier in Berlin für Sie sehe ich dermalen keine aussicht . . . Die durch Hagens tod ledige, 1200 thaler eintragende stelle kann Ihnen keine hofnung geben, zu ihr wird nur ein auswärtiger ordentlicher professor berufen werden, mindestens ein auszerordentlicher, ich höre dasz man an Müllenhoff gedacht hat, an Wackernagel, Weinhold, vielleicht auch an Zarncke oder Zacher. Sie aber sind noch nicht als privatdocent erschienen, haben im lehrfach keine übung bewährt, keine erfolge aufzuweisen. ein gelehrtes buch, dessen wirkung noch ungesichert ist, reicht nicht hin.

Bei der universität hängt alles ab vom cultusminister (jetzt von Raumer) und vom vorschlag der facultäten. ich habe gar nichts damit zu schaffen. auch Humboldt vermag da nicht zu wirken. er ist ein freundlicher, liebreicher greis, der gern allen gelehrten dienst erweist, Ihr brief würde ihm leid thun, weil er nicht helfen könnte. der könig entscheidet in solchen sachen nach des ministers gutachten . . .

Mein wunsch ist also dasz es Ihnen zuerst in Hessen durch Vilmar und Mittler gelinge, die zukunft wird sich hernach weiter aufthun. in der heimat haften viel fäden, die abzuschneiden nicht gut ist, zumal alle Ihre studien wesentlich geschichte und sage des vaterlands ins auge fassen.

Das ist was ich zu schreiben und zu raten weisz, eintreten möge was Ihnen frommt und heil bringt.

Hier an der universität wird altdeutsche philologie und literatur gelesen von Haupt und Maszmann, welchen dann der neugerufne professor zutreten wird. mich hat das alter von vorlesungen entbunden, ja die anhäufung von arbeit mir sie unmöglich gemacht. ich schränke mich ein auf academische vorträge und meinem bruder geht es ebenso. ob gegenwärtig

noch privatdocenten in meinem fach wirksam sind, kann ich diesen augenblick auswendig nicht sagen.

Sein Sie gegrüzt und sobald eine entscheidung für Sie eingetreten ist, machen Sie es mir kund.

Jac. Grimm.

An Graf Karl Friedrich Reinhard ¹⁾.

Caßel den 24 Februar 1811.

Eure Exzellenz

befragten mich einst, wo ich mich nicht irre, über meine Meinung von dem bekannten MeistersängerKrieg auf der Wartburg; da in einer kleinen Streitschrift ²⁾, die ich soeben herausgegeben habe, dieser Punct berührt wird, so nehme ich mir die Freiheit, dieselbe hierbei zu überreichen und aller Nachsicht zu empfehlen, worauf sie schon ihrer Veranlaßung nach, und besonders wegen der Schwierigkeit des quellenarmen Stoffes, einigen Anspruch macht.

Zugleich statte ich schuldigsten Dank für die nochmalige Verwendung bei Herrn Dacier ab, deren Resultat ich nun wenigstens bald erwarte, es falle aus, wie es wolle.

Ich habe die Ehre zu seyn

Eurer Exzellenz

gehorsamster

J. Grimm.

An Karl August Reimer ³⁾.

1.

Cassel 20 august 1838.

Lieber freund,

ich bin bisher seit meiner ankunft so durch hiesige angelegenheiten hingehalten worden daß ich nicht früher antworten konnte. Ihre ankündigung ist uns ganz recht; hierbei sende ich eine andere ausführlichere, die sich vielleicht zu einem

1) Original in der Landesbibliothek in Kassel.

2) „Über den altdeutschen Meistergesang“, Göttingen 1811. Vgl. dort S. 77.

3) Originale im Goethe- und Schillerarchiv in Weimar und in der Landesbibliothek in Kassel.